

Dr. Roger Green, Reformation bis zur Gegenwart, Vorlesung 20, Protestantismus des 20. Jahrhunderts mit Schwerpunkt Karl Barth

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kirchengeschichtskurs „Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die 20. Sitzung: Protestantismus im 20. Jahrhundert, Karl Barth.

Es ist Freitag, und Freitage sind traditionell eine kleine Andacht oder eine kurze Lektüre, um uns auf das Thema einzustimmen. Da wir über Carl Barth sprechen – und ich hatte ja bereits erwähnt, dass Barth der Verfasser der sogenannten Barman-Erklärung von 1934 war –, möchte ich noch erwähnen, dass diese Erklärung der Bekennenden Kirche diente, um ihren Glauben angesichts der Situation im nationalsozialistischen Deutschland zu bekräftigen.

Und was ist für uns der Kern des christlichen Glaubens? Es ging im Grunde darum, eine klare Trennlinie zu ziehen und zu fragen: Auf welcher Seite stehst du? Auf der Seite des Evangeliums? Oder auf der Seite einer von den Nazis geprägten Kirche? Wo stehst du? Also dachte ich mir: Ich mache das mal so. Ich lese heute Morgen für unsere kleine Andacht ein paar Abschnitte aus der Barman-Erklärung vor. Also, Abschnitt fünf lautet ... und wir kommen später noch einmal darauf zurück.

Ein Grund, warum ich das lese, ist, um etwas Hintergrundwissen zu haben, worüber wir später sprechen werden. Abschnitt fünf heißt: „Fürchtet Gott, ehrt den Kaiser“ (1. Petrus 2,17). Die Heilige Schrift lehrt uns, dass in der noch unerlösten Welt, in der auch die Kirche existiert, der Staat von Gott eingesetzt die Aufgabe hat, für Gerechtigkeit und Frieden zu sorgen. Er erfüllt diese Aufgabe durch Androhung und Anwendung von Gewalt nach dem Maß menschlichen Urteilsvermögens und menschlicher Fähigkeiten.

Die Kirche erkennt den Segen dieser göttlichen Berufung in Dankbarkeit und Ehrfurcht vor ihm an. Sie erinnert sich an das Reich Gottes, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung sowohl der Regierenden als auch der Regierten. Sie vertraut auf die Macht des Wortes, durch das Gott alles erhält, und gehorcht ihm.

Wir weisen die falsche Lehre zurück, wonach der Staat, über seinen besonderen Auftrag hinaus, die alleinige und totalitäre Ordnung des menschlichen Lebens bilden und damit auch die Berufung der Kirche erfüllen sollte. Wir weisen die falsche Lehre zurück, wonach die Kirche, über ihren besonderen Auftrag hinaus, sich die Eigenschaften, die Aufgaben und die Würde des Staates aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden sollte. Das ist von entscheidender Bedeutung.

Darauf kommen wir später zurück. Doch lassen Sie mich zunächst den sechsten Absatz im Hinblick auf dieses Bekenntnis vorlesen. Absatz sechs lautet: „ Siehe , ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Matthäus 28,20), und „das Wort Gottes ist nicht gefesselt“ (2. Timotheus 2,9). Der Auftrag der Kirche, auf dem ihre Freiheit gründet, besteht darin, allen Menschen anstelle Christi die Botschaft der unverdienten Gnade Gottes zu verkünden und somit durch Predigt und Sakrament ihren Dienst am Wort Gottes zu tun.

Wir weisen die falsche Lehre zurück, als ob die Kirche in menschlicher Anmaßung das Wort und Wirken des Herrn in den Dienst willkürlich gewählter Wünsche, Ziele und Pläne stellen könnte. Die Bekenntnissynode der Evangelischen Kirche in Deutschland erklärt, dass sie in der Anerkennung dieser Wahrheiten und in der Ablehnung dieser Irrtümer die unverzichtbare theologische Grundlage der Evangelischen Kirche in Deutschland als Bund bekenntnisgebundener Kirchen sieht. Sie lädt alle, die dazu fähig sind, diese Erklärung anzunehmen und diese theologischen Grundsätze bei ihren kirchenpolitischen Entscheidungen zu berücksichtigen, ein.

Sie appelliert an alle Betroffenen, zur Einheit von Glaube, Liebe und Hoffnung zurückzukehren. Das war also die Intention der Barman-Erklärung, und sie entwickelte sich in gewisser Weise zu einem brisanten Ereignis. Sie markierte einen Wendepunkt und machte deutlich, wer auf der Seite des Evangeliums steht und wer nicht.

Um es klarzustellen: Die Barman-Erklärung enthält ziemlich starke Argumente. Okay.

Wir haben also in Vorlesung 10, Seite 14, eine Kurzbiografie von Karl Barth behandelt und sind nun bereit für Punkt B, die Theologie. Gibt es noch Fragen zu seinem Leben, insbesondere zu der Kurzbiografie, die wir neulich vorgestellt haben? Gibt es etwas in Karl Barths Leben, das Ihnen noch unklar ist? Wir haben ja nur einen Überblick gegeben. Das machen wir mit etwa vier oder fünf Schlüsselfiguren im Kurs.

Okay. Heute beschäftigen wir uns mit der Theologie und ihren Hintergründen, bevor wir uns mit bestimmten theologischen Epochen Karl Barths befassen. Barth war der Ansicht, dass der protestantische Liberalismus grundlegend fehlerhaft sei.

Er war der Ansicht, dass der protestantische Liberalismus grundlegend falsch sei. Wir erwähnten ja neulich in unserer Besprechung seiner Biografie, dass er so erzogen worden war. Das war seine Erziehung.

Und nun, teils als Folge des Ersten Weltkriegs, vor allem aber aufgrund der Öffnung der Bibel, ist er der Ansicht, dass hier ein grundlegender Fehler und ein fundamentales Problem der christlichen Theologie besteht, und er möchte die Theologie vom protestantischen Liberalismus wegführen. Seiner Ansicht nach geht es

dabei, ausgehend von diesem ersten Hintergrundpunkt, um Anpassung. Die protestantische Theologie habe sich seiner Meinung nach der breiteren Kultur angepasst.

Er wird diese Anpassung an die breitere Kultur infrage stellen. Genau das wird er angehen, genau das wird er angehen. Wir werden zwei Aspekte dieser Anpassung ansprechen, die ich hier kurz erwähnen möchte.

Ein Aspekt dieser Haltung ist eine gewisse positive Einstellung gegenüber Wissenschaft, Kultur und Kunst, eine positive Haltung gegenüber einer Art natürlicher Theologie, eine positive Haltung gegenüber solchen kulturellen Elementen, ohne Wissenschaft, Kultur und Kunst zu bewerten. Und genau diese positive Haltung verurteilt er, wie wir bei der Betrachtung seiner Theologie sehen werden. Er ist der Ansicht, dass dies theologisch der falsche Weg ist.

So hat sich die protestantische Theologie seit Schleiermacher entwickelt, und wir sind hier auf dem Holzweg. Das ist also ein Punkt, den er ziemlich kritisch sieht, und das werden wir sehen, wenn wir über seine Theologie sprechen. Ein zweiter Kritikpunkt ist diese protestantisch-liberale Betonung des Gefühls, diese Betonung dessen, was er oft als Mystik oder religiöse Gefühle bezeichnet, diese Art von erfahrungsorientierter Religiosität, zu der Schleiermacher uns geführt hat.

Und er verurteilt das aufs Schärfste, denn das entspricht seiner Ansicht nach nicht der biblischen Religion. Das ist nicht das, wozu Gott uns beruft. Alles, was mit Gefühlen, Emotionen oder Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Protestantismus und dem christlichen Leben zu tun hat, lehnt er ab.

Er verurteilt das also gewissermaßen. Deshalb möchte er die Theologie wieder auf die Reformationstheologie zurückführen. Er ist der Ansicht, dass die besten und überzeugendsten Bibelausleger, die wir je hatten, aus der Reformationszeit stammen.

Es geht also um Luther, insbesondere Calvin, und andere. Er betrachtet die Bibel und fragt sich dann: Wie sollen wir die Bibel interpretieren? Die besten Ausleger der Bibel waren die Reformatoren. Kehren wir zur Reformation zurück.

Lasst uns unsere Theologie auf die Lehre der Reformation gründen. Lasst uns das jetzt tun. Das ist es, was wir als Protestanten tun müssen.

Das war der Kampf, in den er verwickelt war. Deshalb wird die Bewegung manchmal auch Neo-Orthodoxie genannt. Habe ich das geschrieben? Nein, das habe ich hier nicht geschrieben.

Die Bewegung, die er mit angestoßen hat, wird mitunter als Neo-Orthodoxie oder Neue Orthodoxie bezeichnet. Mit „Neuer Orthodoxie“ meint er die Reformation und ihre Weiterentwicklung im 20. Jahrhundert, aber das ist im Grunde Neo-Orthodoxie. Manche finden diese Bezeichnung treffend.

Manche Leute verwenden den Titel abwertend. Ich meine, wir verwenden Bezeichnungen für Personen, um sie zeitlich und räumlich einzuordnen. So sagten wir zum Beispiel, Schleiermacher sei der Vater der liberalen Theologie.

Nun, einer der prägenden Köpfe der neoorthodoxen Theologie ist Karl Barth. Das ist also nur der erste Punkt. Das ist der Hintergrund.

Deshalb ist das hier so wichtig. Ich glaube, Ted und ich haben neulich darüber gesprochen, aber wenn jemand zu mir sagt: „Ach, ich habe Karl Barth nie gelesen. Der war doch so liberal“, dann ...

Dieser Satz ergibt selbst für jemanden, der ihn so formuliert, keinen Sinn. Er ist so liberal. Ich würde ihn nicht lesen.

Das ergibt überhaupt keinen Sinn, denn genau das, wogegen er kämpfte, war der protestantische Liberalismus. Das, was er als Bedrohung des christlichen Glaubens empfand, war der klassische protestantische Liberalismus. Also kämpfte er dagegen an und widerstand dem Liberalismus auf bemerkenswerte Weise.

Okay. Gibt es irgendwelche Hintergrundinformationen? Die geben uns sozusagen ein Gefühl dafür, warum er dorthin gegangen ist, wo er hingegangen ist. Okay.

Kommen wir also zu Punkt zwei, der Transzendenz Gottes. Gut. Der protestantische Liberalismus hat die Kontinuität zwischen Gott und uns betont.

Es gibt eine Kontinuität. Es gibt eine Verbindung zwischen Gott und uns. Und der Verbindungsmann dazu war in gewisser Weise Jesus.

Und so wird Jesus für Schleiermacher zu dem Mann, der so sehr vom Bewusstsein Gottes erfüllt ist, dass wir ihm nacheifern wollen. Er war zwar nicht Gott, aber er war zweifellos vom Bewusstsein Gottes erfüllt. Deshalb wollen wir Jesus nacheifern.

Jesus ist das Bindeglied zwischen Gott und uns. Der klassische protestantische Liberalismus betonte also genau diese große Kontinuität. Alles klar.

Nun kommt Karl Barth und sagt: „Natürlich, das verstehen Sie völlig falsch. Die Bibel ist kein Wort der Kontinuität. Die Bibel ist ein Wort der Diskontinuität zwischen Gott und uns.“

Gott ist ganz anders. Man kann nun mit den Worten spielen. Gott ist ganz anders, HEILIG.

Er ist gänzlich anders. Oder man kann sagen: Gott ist ganz und gar anders. Er ist gänzlich oder vollständig anders.

Aber für Karl Barth war diese Vorstellung, Gott als meinen guten Kumpel, meinen guten Freund zu bezeichnen, so nach dem Motto „Jesus und ich“, das war nichts für ihn. Gott ist etwas völlig Anderes. Er ist ganz und gar anders.

Es besteht eine Diskontinuität zwischen uns und Gott. Keine Kontinuität, wie der protestantische Liberalismus uns weismachen will, sondern eine Diskontinuität. Wenn es also um die Transzendenz Gottes geht, argumentiert er, dass der protestantische Liberalismus den Menschen beigebracht hat, sie müssten sich Gott erst erarbeiten, weil diese Kontinuität angeblich bestehe.

Man kann sich also Gott annähern. Man kann in die Gegenwart Gottes gelangen, vielleicht durch Gefühle, vielleicht durch Erfahrung, vielleicht durch Wissen. Karl Barth sagte jedoch, das sei unmöglich.

Man kann sich nicht schrittweise zu diesem transzendenten Gott hocharbeiten. Laut Barth ist die eigene Haltung vor diesem transzendenten Gott von Sündhaftigkeit, Hilflosigkeit und Schwäche geprägt. Nur wenn man sich selbst so erkennt, kann Gott in das eigene Leben eindringen und helfen.

Wenn er also von der Transzendenz Gottes spricht, betont er gewissermaßen all die Tugenden, die seiner Meinung nach die Bibel im Zusammenhang mit Hilflosigkeit und Schwäche beschreibt, und das Vertrauen darauf, dass Gott in unserem Leben eingreifen wird. Nicht alle liberalen Ansichten drehen sich darum, wie man aus eigener Kraft, eigenem Wissen oder eigener Erfahrung zu Gott gelangen kann. Hier ist ein Weg, wie man zu Gott finden kann.

Es geht also nicht um Kontinuität, sondern um Diskontinuität. Es geht nicht um Unmittelbarkeit, sondern um die Transzendenz Gottes. Er sieht Gott also in gewisser Weise auf eine ganz andere Weise.

Er sagt also, dass Gott kein Objekt ist, das es zu verstehen gilt. Gott ist kein Objekt, das wir mit unserem Wissen, unseren Gefühlen, Emotionen, Erfahrungen oder Ähnlichem erfassen können. Er ist kein Objekt.

Er war der Ansicht, dass viele liberale Christen das völlig falsch verstanden, als ob man Gott begreifen könnte. Gott ist ein Subjekt, kein Objekt. Er ist ein Subjekt.

Gott ist es, der spricht. Gott ist es, der sich an uns wendet. Und dann liegt es an uns, zu versuchen, dieses Wort zu verstehen, das er uns gibt.

Aber er ist kein Objekt, das wir durch rationales Wissen oder Erfahrung oder Ähnliches erfassen können. Und wenn es um die Transzendenz Gottes geht, berührt Barth gewissermaßen die kulturelle Frage. Wie steht es mit unserem Verhältnis zur umfassenderen Kultur? Wie steht es mit der Kultur, in der wir leben? Wie steht es mit der Wissenschaft? Wie steht es mit der Welt der Wissenschaft, der Kunst, der Geschichte, dem intellektuellen Wissen und so weiter? Was ist damit? Nun, im liberalen Christentum war Gott gewissermaßen der Schutzpatron der Kultur.

Gott war gütig, derjenige, der Kulturen segnet und so weiter – nicht für Karl Barth. Für Karl Barth ist Gott der Richter aller Kulturen.

Wenn man also nicht glaubt, Gott richte nur die Nazis und nur Nazideutschland, irrt man sich, denn Gott richtet alle Kulturen. Alle stehen in gewisser Weise im Ungehorsam gegenüber Gott. Und so unterliegen alle Kulturen dem Gericht Gottes.

Nazideutschland war natürlich ein extremes Beispiel, aufgrund seiner Grausamkeit und Unmenschlichkeit, weshalb Gott es richten würde. Doch Gott richtet über alle Kulturen. Keine Kultur ist von Gott gesegnet.

Er ist also kein Schutzpatron, aber er ist der Richter. Gut, es überrascht Sie also nicht, dass die Theologie Karl Barths mit diesem Verständnis von Gottes Transzendenz beginnt, mit einem Verständnis des Wesens Gottes. Wenn wir das nicht verstehen, wird auch nichts anderes klar sein.

Wir müssen Karl Barths Gottesbild klären. Es geht also um die Transzendenz Gottes. Ich versuche Ihnen Barths Philosophie zu erklären.

Ich will Ihnen Barth nicht unbedingt schmackhaft machen. Sie können zustimmen oder nicht. Sie können andere Ansichten haben... Und das gilt für alle Personen, die wir untersucht haben.

Ich will Ihnen das nicht aufschwätzen, denn Sie müssen Ihre eigene Theologie und Ihr eigenes Denken entwickeln. Aber gibt es Fragen zur Transzendenz? Sie verstehen, warum er sich damit auseinandersetzen musste, warum es angesichts der Entwicklung der protestantischen Theologie so wichtig war und warum er es auf diese Weise angehen musste, weil er darin die biblische Offenbarung Gottes sah. Er war überzeugt, dass man genau diesen Gott in der Bibel findet.

Okay, die Transzendenz Gottes. Nummer drei ist die Sünde, die Sünde des Menschen. Okay, welche Sünde denn nun? ... Zunächst einmal ist er in gewisser Weise wie Reinhold Niebuhr.

Wir haben Reinhold Niebuhr bereits in einer früheren Vorlesung erwähnt. Niebuhr sagte, die Erbsünde sei die empirischste aller Lehren. Wenn man also eine Lehre sehen will, die man jeden Tag beobachten, die man fast greifen und fühlen kann, dann ist es die Lehre von der Erbsünde. Barth verwendete zwar nicht genau diese Formulierung, glaubte aber zweifellos daran.

Seit dem Sündenfall, so Barth, stehe die Menschheit unter der Herrschaft der Sünde. Er meinte, dies in der Bibel zu erkennen.

Und was die Sünde bewirkt hat, ist, dass selbst unsere natürlichen Fähigkeiten noch immer unter ihrer Herrschaft stehen. Selbst unsere natürlichen Fähigkeiten, mit anderen Worten, er ist wie Thomas von Aquin, wie Augustinus. In unserem Fall wurden unsere natürlichen Fähigkeiten nicht völlig ausgelöscht.

Wenn unsere natürlichen Fähigkeiten verschwänden, könnten wir weder vernünftig denken noch etwas beitragen oder für andere tun. Doch unsere natürlichen Fähigkeiten sind nicht verschwunden, sondern stark eingeschränkt. Sie sind, wie Barth argumentierte, schwer pervertiert. Und so befinden wir uns hier in unserer Sündhaftigkeit, in unserer Rebellion gegen Gott.

Und was hat das bewirkt? Was ist das letztendliche Ergebnis? Nun, es hat einen Keil zwischen uns und Gott getrieben. Es hat eine unüberwindbare Trennlinie zwischen uns und Gott gezogen. Es ist eine klare Trennlinie: Gott steht auf der einen Seite, und wir auf der anderen.

Das ist die Folge der Sünde. Das ist das Ergebnis der Sünde. Wir leben ein sündiges, rebellisches Leben, in dem wir Gott nicht lieben, sondern ihn hassen.

Und das, sagte er, sei die Folge davon. Deshalb sei es, wie die liberale Theologie lehrt, unmöglich, zu Gott zu gelangen. Man habe keine Fähigkeit dazu.

Du bist nicht in der Lage, dich durch Gefühle, Emotionen, Gesetzesbefolgung, moralisches Verhalten oder Vernunft, durch Denkvermögen, in Gottes Gunst zu bringen. Du kannst dich nicht selbst in Gottes Gunst bringen, du kannst Gott nicht so behandeln, als ob er dir etwas schuldet, denn wir sind Sünder, wir rebellieren gegen Gott. Daher sind alle Versuche, Gott zu finden, für ihn, für Barth, nun unmöglich.

Okay? Und dazu gehören unsere kulturellen Errungenschaften, aber auch – Entschuldigung, dazu gehören auch – hoppla, nein, ich dachte, ich hätte das Wort „natürliche Theologie“ im Kopf, vielleicht doch nicht. Okay. Es umfasst all unsere kulturellen Errungenschaften, die wir für so großartig, wunderbar und perfekt halten.

Und vergessen Sie nicht: Barth war ein großer Mozart-Liebhaber. Er liebte Musik, er liebte Mozart. Er war ein Mozart-Experte.

Es ist also nicht so, als wären manche unserer Leistungen völlig bedeutungslos. Man kann nur nicht sagen, dass unsere Leistungen dazu dienen, sich vor Gott zu rechtfertigen, das ist alles. Und dann wählte er auch noch – ich habe es nicht aufgeschrieben, ich dachte aber, ich hätte es getan – die natürliche Theologie aus.

Erinnern Sie sich, wir haben im Kurs bereits über natürliche Theologie gesprochen. Wer sich auf natürliche Theologie stützt, betrachtet die Natur, die Welt um uns herum, und zieht daraus Schlüsse über Gott und sein Wesen. Verstanden? Der klassische protestantische Liberalismus basierte im Wesentlichen auf natürlicher Theologie und nicht auf einer besonderen, in Christus offenbarten Theologie.

Barth sagte: Nein, natürliche Theologie, man kann sich nicht auf die natürliche Theologie stützen, um irgendwelche Schlüsse über Gott zu ziehen. Wie will man Gott aus der natürlichen Theologie ableiten? Und wie will man die Eigenschaften Gottes aus der natürlichen Theologie ableiten? Wohin soll einen die natürliche Theologie führen, fragte Barth? Ich meine, es ist ein wunderschöner Tag da draußen, ganz sicher. Und vielleicht ziehen Sie ja aus diesem schönen Tag irgendwelche Schlüsse über Gott.

Gott ist ein Gott der Ordnung, des Friedens und der Harmonie. Angenommen, ein Tsunami käme auf uns zu und 100.000 Menschen würden dadurch umkommen – wo bleibt dann Ihre natürliche Theologie? Was denken Sie dann über Gott? Tut Gott das wirklich? Tötet er Menschen durch einen Tsunami aus, 100.000, 200.000 Menschen, zerstört er ganze Städte und so weiter? Wenn Sie sich also auf die natürliche Theologie stützen, was schließen Sie dann aus Gott? Nun, Ihre Schlussfolgerung wäre, dass er ein launischer, ein grausamer Gott ist.

Die natürliche Theologie ist also ein Weg, Gott zu verstehen, und das lehnt Barth ab. Kurz gesagt: Eine der Gruppen, die sich seit Thomas von Aquin stark auf die natürliche Theologie stützten, war der römische Katholizismus. Barth gehört nicht dazu, und ich glaube nicht, dass er es nur auf die Protestanten abgesehen hat.

Er hat es auch auf die Katholiken abgesehen. Er macht bei seinen Entscheidungen keinen Unterschied zwischen den Personen, und ich muss die Theologie, wie sie im 19. und 20. Jahrhundert entstanden ist, hinterfragen. Okay, also Sündhaftigkeit.

Nun, die Frage ist: Ist das im Hinblick auf die Sündhaftigkeit – er hat es nicht so formuliert, aber ich schon – eine Botschaft, die gegen den Zeitgeist gerichtet ist? Wenn wir über die Sündhaftigkeit der Menschheit sprechen, rebellieren wir gegen Gott. Nichts von dem, was wir kulturell erreicht haben, wird uns vor Gott rechtfertigen. Wir werden Gott nicht durch natürliche Theologie verstehen. Aber ist

das eine Botschaft, die gegen den Zeitgeist gerichtet ist? Er hat diesen Begriff zwar nicht verwendet, aber die Antwort ist eindeutig: Ja, das ist eine Botschaft, die gegen den Zeitgeist gerichtet ist.

Hier geht es um Sünde. Es geht um Rebellion gegen Gott. Spricht man in der Welt, in der wir leben, auch von Sünde oder von Rebellion gegen Gott? Nein, mir geht es gut, und dir geht es gut.

Genau darum geht es. Mir geht es gut, und dir geht es gut. Alles in Ordnung, dir geht es gut.

Ich tue, was ich für richtig halte, und du tust, was du für richtig hältst. Siehst du, Bart, er hat dir das nicht abgekauft. Also sind wir Sünder.

Okay, möchte hier jemand über Sünde reden? Über Sünde reden? Sind hier Sünder anwesend? Okay, gut. Nun, Nummer drei, ich meine, Nummer vier auf eurer Liste ist Jesus Christus. Jesus Christus.

Okay, wo stehen wir also in Bezug auf Jesus? Beachten Sie, dass ich dies an dritter Stelle setze; ich stelle es sozusagen in den Mittelpunkt seiner Theologie, seiner Christologie. Wenn es also eine Kluft zwischen Gott und uns gibt, eine riesige Lücke zwischen Gott und uns, und wenn wir unfähig sind, uns Gott zuzuwenden und zu ihm aufzusteigen, dann hat Gott in seiner Gnade beschlossen, in unserem Leben durchzubrechen. Die eine wahre Offenbarung Gottes ist Jesus.

Die einzig wahre Offenbarung Gottes ist Jesus. Die einzig wahre Art der Kommunikation mit Gott ist Jesus. Okay, das führt uns zu Barts Lieblingskapitel in der Bibel.

Also, ich verrate es Ihnen. Es ist Johannes 1, das kennen Sie sicher, Johannes 1,1 bis 18. Also der Prolog zum Johannesevangelium, Johannes 1,1 bis 18.

Hat jemand das Johannesevangelium mit Dr. Hunt? Habt ihr es jetzt? Okay, ihr seid wahrscheinlich schon weit über den Prolog hinaus. Stimmt das? Ihr seid in Kapitel 6. Okay, sagt Steve, dass wir noch drei Wochen Kurs haben, drei volle Wochen, drei Wochen mit Montag, Mittwoch und Freitag. Okay, erinnert ihn einfach daran. Ihr habt den Prolog also schon gelesen.

Nun, dieser Prolog ist wirklich beeindruckend. Wir werden ihn jetzt nicht komplett lesen, aber ein Vers ist besonders wichtig. Notieren Sie ihn sich daher unbedingt und lesen Sie ihn aufmerksam durch.

Es ist Johannes 1,14. Johannes 1,14 ist für Karl Barth sehr, sehr wichtig. Was genau steht in Johannes 1,14? Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.

Wir haben seine Herrlichkeit gesehen. Herrlichkeit kommt vom eingeborenen Sohn des Vaters . Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.

Barth hatte einen Ausdruck für diesen Vers. Er nannte ihn „Theologie in Kürze“. Für Barth war dies die biblische Botschaft (Johannes 1,14) .

Der Rest der Bibel ist ein Kommentar zu Johannes 1,14. Dies ist der Kern des biblischen Textes für Barth; Johannes 1,14 ist seine Theologie in Kurzform. Wir versuchen hier also, Barth zu erläutern. Wenn dies aber der Kern der biblischen Botschaft ist, bedeutet das, dass die zentrale Lehre der christlichen Kirche die Lehre von der Inkarnation ist.

Die zentrale Lehre des Christentums ist also die Inkarnation. Das Wort wurde Fleisch, Gott wurde Fleisch. Alles andere, so Barth, leitet sich von der Lehre der Inkarnation ab.

Die Lehre von der Inkarnation ist Anfang und Ende. Sie steht in Johannes 1,14. Das ist Theologie in Kurzform, und sie ist wirklich ziemlich erstaunlich.

Okay. In Jesus sehen wir also die Gnade Gottes in Christus. Wir sehen sie in ihrer ganzen Fülle.

Wir sehen es vollständig. Wir sehen es von Anfang bis Ende. Wir sehen die Gnade, die uns rettet.

Gott durchbricht unsere Sündhaftigkeit, erlöst und rettet uns. Okay. An dieser Stelle sei kurz angemerkt , dass es sich hierbei um das Durchbrechen unserer Sündhaftigkeit handelt. Barth nennt dies den Triumph der Gnade.

Dies ist der Triumph der Gnade. Für Karl Barth bedeutete dies also, dass Gottes Gnade stärker ist als unsere Sünde. Gottes Gnade ist mächtiger als die Sünde der Menschheit.

Gottes Gnade durchbricht unsere Sündhaftigkeit, und Gott erlöst uns. Er hat es so ausgedrückt: Gottes Ja ist stärker als unser Nein.

Gottes Ja ist stärker als unser Nein. In unserer Sündhaftigkeit sagen wir Nein zu Gott, aber für Karl Barth wird Gottes Ja dieses Nein überwinden. Man kann letztlich nicht Nein zu Gott sagen.

Okay. Und wie Luther glaubte auch er, dass wir immer noch als Sünder leben. Es gibt zwar immer noch diese Rechtfertigung durch Gott in meinem Leben, aber ich bin trotzdem ein Sünder, weil ich immer noch gegen Gott rebelliere.

Aber ich tue das im Namen von Gottes Rechtfertigung. Insofern ähnelt er Luther sehr. Okay.

Was ist also unsere Antwort? Was sollte unsere Antwort sein? Was sollten die Menschen tun? Unsere Antwort sollte allein von Gottes Gnade abhängen. Wir sind vollkommen, absolut, zu 100 % von Gottes Gnade abhängig, was für Barth bedeutet, dass wir nicht von Werken abhängig sind. Wir sind nicht von guten Taten abhängig.

Wir sind nicht auf Erfahrung angewiesen. Wir sind nicht auf gute Gefühle angewiesen. Wir sind nur abhängig.

Wir übergeben uns allein der Gnade Gottes und sind völlig von ihr abhängig. Die Frage ist: War Barth ein Universalist? Die Frage ist: Glaubte Barth, dass alle Menschen durch Gottes Gnade gerettet werden? Denn Gottes Gnade ist stärker als unsere... Gottes Ja ist stärker als unser Nein. Gottes Gnade ist stärker als unsere Sündhaftigkeit.

Die Frage ist also: Wird Gott alle erlösen? Ist das das Ende der Geschichte? Wird Gottes Gnade alle erlösen? Nun, diese Frage beantwortet er nicht wirklich. Es ist eine offene Frage. Ich habe die Geschichte gehört, aber sie ist wahrscheinlich apokryph.

Ich habe gehört, dass Barth gefragt wurde, ob er Universalist sei, und er antwortete, er sei ein Universalist mit kleinem „u“. Ich weiß nicht, ob das stimmt, aber er tendierte sicherlich in diese Richtung, da er fest davon überzeugt war, dass Gottes Gnade die Sündhaftigkeit des Menschen überwindet. Und Sünde hat kein ewiges Leben. Sie ist vergänglich, wohingegen Gottes Gnade ewig währt.

Er tendierte also ganz klar in diese Richtung, daran besteht kein Zweifel. Okay, noch etwas. Wir sprechen hier immer noch über Jesus, wir haben ihn also nicht verlassen.

Ich habe Jesus Christus nicht für Barth verlassen. Außerdem befasst sich Barth natürlich mit der Christologie. Okay, und was meinst du...? Rate mal, was seine wichtigste Passage zur Christologie sein wird.

Möchte jemand dazu raten? Sag das nochmal. Das ist eine gute Vermutung. Gefällt mir, aber noch nicht ganz.

Seine wichtigste Passage – die sollten Sie sich unbedingt notieren – ist der Philipperbrief, Kapitel 1. Man könnte zwar auch den gesamten ersten Abschnitt von Kapitel 1 bis 11 betrachten, aber er konzentrierte sich auf den Abschnitt ab Vers 5. Also, was ihn in Bezug auf die Christologie betrifft ... nun, er wird sich also der christologischen Diskussion widmen.

Er wird sich dem nicht entziehen. Das geht schon seit den Anfängen der Kirche so, seit Jesus Christus. Für ihn ist Jesus gleichzeitig ganz Gott und ganz Mensch.

Er ist also gleichzeitig vollkommen göttlich und vollkommen menschlich. Diese beiden Aspekte sind untrennbar miteinander verbunden. Man kann die volle Menschlichkeit nicht von der vollen Göttlichkeit trennen ... die volle Menschlichkeit Jesu von der vollen Göttlichkeit Christi.

Und so hat er eine wunderbare Art, Philipper 2,5–11 zu beschreiben. Fangen wir mit Vers 5 an: „Seid untereinander so gesinnt, wie es Christus Jesus entspricht. Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich wurde.“

Und als er in menschlicher Gestalt gefunden wurde, erniedrigte er sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. So beschreibt der Herr in Philipper 2,5–8, wie er unser Diener wurde. Genau so hat er Philipper 2,5–8 beschrieben. Das ist ein Beweis dafür, dass der Herr unser Diener wurde.

Doch damit endet die Bibel nicht. Auch die Geschichte im Philipperbrief geht noch weiter. Der Herr ist unser Diener geworden.

Beachten wir aber Vers 9: „Darum hat Gott ihn auch über alle Maßen erhöht und ihm den Namen verliehen, der über alle Namen ist, damit im Namen Jesu sich beuge jedes Knie, derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Philipper 2,9–11 handelt also davon, wie der Diener unser Herr wird. Ich finde, das ist eine wunderbare Interpretation dieser Stelle im Philipperbrief.

Dies war für ihn die bedeutendste christologische Passage der Bibel. Es ist eine wunderbare Art, damit umzugehen. Der Herr wird unser Diener, und der Diener wird unser Herr – für Barth schließt sich damit gewissermaßen ein Kreis.

Der Herr wurde unser Diener, aber der Diener wurde unser Herr, und so dreht man sich im Kreis. Man kann diese beiden Dinge, die menschliche und die göttliche Natur, nicht trennen. Deshalb fürchtet er das christologische Argument nicht.

Er geht, wie zu erwarten, direkt ins Detail. Ich weiß nicht genau, wie viel Zeit er dafür aufwendet, vielleicht 300 oder 400 Seiten, aber er beschäftigt sich sehr intensiv damit. Gut, also das ist Jesus, und die beiden Textstellen – das Herzstück ist Johannes 1,14 – und dann die Christologie, Philipper 2,5–11.

Okay, halten wir kurz inne. Gibt es etwas über Jesus? Jesus, den sündenlosen Erlöser für Karl Barth. Gibt es etwas über Jesus? Also, wir haben Gott, dann unsere

Sündhaftigkeit und dann Gott, der in der Person Jesu Christi unsere Sündhaftigkeit durchbricht.

Okay, das hätten wir also geklärt. Wir verstehen seine Argumentation. Gut, Nummer fünf ist die Heilige Schrift, die Bibel.

Er spricht über die Bibel. Tatsächlich trägt der erste Band den Titel „Das Wort Gottes“, womit er aber nicht nur das Wort Gottes, Christus, meint, sondern auch das Wort Gottes, das in der Bibel enthalten ist. Okay, was hat er also mit der Bibel vor? Nun, was er... Mann, das wird jetzt etwas kompliziert, aber jedenfalls, was hat er mit der Bibel vor? Er wird die Bibel analogisch interpretieren.

Er wird eine Analogie zur Christologie heranziehen. Okay, also Jesus ist gleichzeitig ganz Mensch und ganz Gott. Diese beiden Aspekte sind untrennbar miteinander verbunden.

Seiner Ansicht nach argumentiert er analog dazu dasselbe über das geschriebene Wort. Er sagt, das geschriebene Wort sei zugleich vollkommen menschlich und vollkommen göttlich. Für ihn ist es also ein vollkommen göttliches Wort.

Dies ist ein Wort Gottes für Karl Barth, aber es ist auch ein zutiefst menschliches Wort für Karl Barth. Genau das ist es, was für Barth von Bedeutung ist. Nun, Sie mögen dieser Auslegung der Bibel zustimmen oder auch nicht.

Ich versuche lediglich zu erklären, wie Barth die Bibel betrachtete. Er ging aber nicht von der Bibel aus und entwickelte dann eine Christuslehre. Er hatte zunächst eine Christuslehre, und darauf aufbauend entwickelte er seine Bibelauslegung. Die grundlegende Aufgabe der Bibel bestand für ihn darin, Zeugnis von Christus abzulegen.

Das ist unsere grundlegende Aufgabe. Dafür sind wir da. Es geht darum, Zeugnis für Christus abzulegen.

Wenn uns der Heilige Geist hilft zu verstehen, dass er Zeugnis für Christus ablegt, dann handeln wir richtig. Karl Barth nimmt bewusst einen Mittelweg ein. Was ist dieser Mittelweg? Er positioniert sich klar gegen den Liberalismus, der das Wort Gottes verunglimpft hat.

Das ist nicht wirklich das Wort Gottes, sondern eher ein von Menschen verfasstes Buch. Man kann vielleicht einiges über Gott und Jesus daraus ableiten, aber der Liberalismus hat die Autorität des Wortes Gottes weitgehend infrage gestellt. Er misst der Bibel eine weitaus größere Bedeutung bei.

Auf der einen Seite also Liberalismus. Auf der anderen Seite aber Fundamentalismus. Der Fundamentalismus, so seine Ansicht, habe eine Bibelauslegung entwickelt, die ironischerweise höherwertig sei als ihr eigenes Jesusbild.

Wenn ihre christologische Auffassung zutrifft, müsste Jesus ihrer Ansicht nach gleichzeitig ganz Gott und ganz Mensch sein. Das sollte ihre Auffassung sein. Wenn sie sich entweder auf seine Menschlichkeit oder auf seine Göttlichkeit konzentrieren, verfallen sie der Ketzerei.

Die Kirche hat das bereits bewiesen. Ihre Auffassung von der Bibel ist jedoch, dass sie ausschließlich göttlich sei. Menschlichkeit spiele darin keine Rolle.

Es ist allein göttlich. Und so haben sie es, was Barth betrifft, mit einer Art Scheinpapst zu tun. Sie haben eine höhere Auffassung von der Heiligen Schrift als von Jesus selbst.

Und man kann die Bibel nicht höher bewerten als Jesus. Sonst liegt man irgendwie daneben. Deshalb mag er die liberale Ansicht nicht, die Bibel sei einfach ein gutes Buch, das man einfach liest.

Es enthält einige gute Aspekte, aber er mag die fundamentalistische Ansicht nicht, die eine biblische Lehre über die Lehre von Jesus stellt. Deshalb wird er beide Standpunkte vertreten und sich, soweit es ihn betrifft, in der Mitte positionieren. Okay.

Aus seiner Schriftauslegung ergeben sich zwei Konsequenzen: die Bedeutung der Predigt und die Bedeutung der Verkündigung. Was ist Barths Aufgabe in der Kirche? Was ist die Hauptaufgabe der Kirche? Die Hauptaufgabe der Kirche ist es, die gute Nachricht des Evangeliums aus diesem Buch zu verkünden. Das ist ihre Aufgabe.

Die Predigt ist also zentral für Barth. Barth war selbst Prediger, aber die Predigt steht im Mittelpunkt. Verkündigung des Evangeliums, darum geht es.

Also, er ist ein guter Protestant. Er ist ein guter Reformator, nicht wahr? Denn genau das haben die Reformatoren der Verkündigung der Heiligen Schrift zugeschrieben... Das ist es, was die Kirche tut. Wenn man durch Europa reist, sieht man viele... Wenn man zum Beispiel nach Skandinavien fährt, sieht man dort viele lutherische Kirchen, weil sie dort so weit verbreitet sind.

Und ich liebe die Statuen in diesen Kirchen, vor allem die vielen Luther-Statuen. Wenn Sie die Luther-Statue sehen, werden Sie feststellen, dass Luther dort steht und oft auf die Bibel zeigt. Die Statue deutet auf die Bibel.

Das ist sehr reformatorisch, sehr protestantisch, nicht wahr? Nun, Barth würde dem zustimmen, denn die Bibel und die Predigt aus der Bibel sind eine Folge einer hohen Wertschätzung der Heiligen Schrift. Die zweite Folge dieser hohen Wertschätzung ist seine Auffassung von Offenbarung, seine Auffassung davon, was offenbart wird. Okay.

Laut Barth offenbart sich Gott in der Bibel nicht durch das bloße Studium der Bibel oder durch den vernünftigen Gebrauch des Verstandes. Die wahre Offenbarung geschieht nicht dann.

Okay. Wahre Offenbarung geschieht, wenn wir uns von der Bibel untersuchen lassen. Die wahre Offenbarung Gottes geschieht durch das Studium der Bibel, nicht dadurch, dass wir meinen, wir könnten Gott und uns selbst durch das Bibelstudium wirklich kennenlernen.

Die wahre Offenbarung geschieht, wenn wir zulassen, dass die Bibel uns erforscht. Und so, sagte Barth, geschieht im Grunde nicht, dass wir die Bibel erforschen, sondern dass wir ihr zuhören.

Wir werden die biblische Botschaft nicht verstehen, wenn wir meinen, sie ließe sich nur durch Bibelerforschung erschließen. Wir werden sie erst dann erfassen, wenn wir der Bibel zuhören. Deshalb ist die Predigt so wichtig.

In ein paar Wochen werden einige von uns auf einer Konferenz in Baltimore, Maryland, sein. Viele dort werden glauben, dass sie durch das Bibelstudium die Offenbarung Gottes wirklich verstehen werden. Doch es gibt viele professionelle Bibelwissenschaftler und -lehrer, die nicht wirklich auf die Bibel hören. Sie nehmen nicht wahr, was die Bibel ihnen oder der Kirche zu sagen hat.

Sie erforschen einfach die Bibel. Das ist ihr Beruf. Aber Barth würde das sicherlich infrage stellen, denn so wichtig die ganze Forschung und das ganze Studium auch sind, solange man nicht auf die Bibel hört, empfängt man keine Offenbarung Gottes.

Ich glaube, ich halte jetzt eine längere Predigt, deshalb höre ich hier auf. Aber das war für Barth ziemlich wichtig: Worum geht es bei der Offenbarung? Gut, also zur Heiligen Schrift. Jetzt sind wir bei der Heiligen Schrift angelangt.

Noch Fragen zur Heiligen Schrift? Alles klar? Dann kommen wir jetzt zum Thema Regierung. Nur ein paar Anmerkungen zur Regierung und zum Verhältnis von Kirche und Staat.

Okay, wie Sie in der gelesenen Passage sehen, gründet Gott natürlich die Kirche, aber er gründet auch Regierungen. Gott ist also der Urheber der Kirche, aber auch der

Urheber verschiedener Regierungsformen. Wichtig für Barth ist, dass das Christentum niemals mit irgendeiner Regierungsform vermischt werden darf.

Für Barth gibt es keine Regierungsform, die mehr oder weniger christlich wäre. Es gibt nur Regierungsformen, die von Gott eingesetzt und in Kraft gesetzt werden und die bestimmte Verantwortlichkeiten tragen. Das Christentum sollte sich jedoch niemals mit irgendeiner Regierungsform verbinden.

Gott hat die Kirche gegründet. Gott hat den Staat gegründet. Deshalb müssen wir vorsichtig sein. Er glaubte, dass alle Regierungen von Natur aus an die menschliche Sünde gebunden sind, weil sie von Menschen geführt werden.

Sie sind also von Natur aus der menschlichen Sünde unterworfen. Deshalb, liebe Kirche, hütet euch davor, euch mit irgendeiner Form von Regierung zu verbinden, denn ihr würdet euch mit einer sündigen Institution verbinden. Die Kirche ist der Leib Christi, und die Braut Christi darf sich keiner Form von Regierung anschließen.

Die Frage ist also: Warum engagierte er sich so stark gegen die Naziregierung? Wenn er seinem Prinzip treu bleiben wollte, dass man sich keiner Regierungsform anschließen dürfe, da Kirche und Staat von Gott eingesetzt seien, warum kritisierte er dann die Naziregierung? Die andere Frage ist: Warum beteiligte sich Dietrich Bonhoeffer, den wir später im Kurs noch genauer betrachten werden, an einem Attentat auf Hitler? Er war viel stärker involviert als Barth. Er beteiligte sich an einem Attentat auf Hitler. Warum? Was veranlasste diese Menschen – wenn sie ihrer Theologie, Kirche und ihrem Staat treu bleiben wollten –, Kritik zu üben und Bonhoeffer sogar in ein Attentat auf Hitler einzubinden? Kurz gesagt: Der Grund dafür war, dass es offensichtlich war, dass die in Deutschland herrschende Regierung nicht von Gott eingesetzt war.

Wenn die Regierung von Gott eingesetzt worden wäre, hätte sie jene Eigenschaften verkörpert, die Gott von einer Regierung erwartet: Mitgefühl, Fürsorge für die Armen und den Schutz der Menschenrechte. Dafür ist die Regierung von Gott berufen. Sobald sie jedoch anfängt, Gräueltaten wie Nazi-Deutschland zu begehen, also Millionen von Menschen auf einmal zu ermorden, ist sie keine Regierung mehr.

Es ist nicht die Regierung. Es ist eine Rebellion gegen Gott. Deshalb gibt es hier weder einen Anführer noch eine Regierung.

Hier haben wir einen unfähigen Führer und eine Scheinregierung. Daher kann die Kirche dieser Regierung objektiv begegnen. Die Kirche kann diese Regierung betrachten und sagen, dass sie nicht von Gott eingesetzt ist.

Es handelte sich also nicht um eine echte Regierung. Daher war niemand dieser Regierung gegenüber loyalitätspflichtig. Aus diesem Grund konnten Bonhoeffer und

Barth die Regierung kritisieren, und aus diesem Grund beschloss Bonhoeffer schließlich, Hitler zu töten.

Fürchtet Gott, ehrt den Kaiser. Die Heilige Schrift lehrt uns in der noch unerlösten Welt, in der auch die Kirche existiert, dass der Staat von Gott eingesetzt die Aufgabe hat, für Gerechtigkeit und Frieden zu sorgen. Das ist die Aufgabe der Regierung.

Die Frage ist: Sorgten die Nazis für Gerechtigkeit und Frieden? Schalom, ganz und gar nicht. Wir lehnen diese falsche Lehre ab, und der Staat sollte und könnte, über seinen besonderen Auftrag hinaus, die alleinige und totalitäre Ordnung des menschlichen Lebens werden und damit auch die Berufung der Kirche erfüllen. Der Staat versuchte also, die alleinige Ordnung im Leben der Menschen zu werden, und das ist unmöglich, denn damit reißt er die Berufung der Kirche an sich.

Es gibt also allerlei Gründe, den Nazis Nein zu sagen, daran besteht kein Zweifel. Die Barmer Erklärung besagt, dass Jesus Christus das einzige Wort Gottes ist, das wir hören, dem wir vertrauen und dem wir gehorchen sollen.

Die Barmer Erklärung endet also mit Jesu Offenbarung angesichts der Welt, in der diese Menschen lebten – eine ziemlich entsetzliche Welt, aber so ist das eben mit der Regierung. Gut, also Hintergrund, Transzendenz Gottes, Sünde, Jesus, Heilige Schrift und Staat. Gibt es dazu etwas über Karl Barth? Verstehen Sie, warum er so wichtig war? Verstehen Sie, wie er die Rückkehr zur Orthodoxie bewirkt hat? Ist Ihnen das klar?

Hier spricht Dr. Roger Green in seiner Vorlesung zur Kirchengeschichte, „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die 20. Sitzung, „Der Protestantismus im 20. Jahrhundert“, Karl Barth.